

ResonanzRaum R²

Regeltreffen für Evangelische Schulen in inklusiver Transformation

Inklusionsreich – Evangelische Schulstiftung in der EKD

Prof. Dr. Stefan Schache

Inklusive Schulentwicklung und leibliche Resonanz? –
Problemaufriss und Möglichkeiten aus einer
motologischen/psychomotorischen Perspektive

„Man sollte sich hüten, ein einseitiges Rationalitätsideal in die Gewöhnung und in das Lernen hineinzutragen.“ (Waldenfels, 2000)

Leibbewusstsein als die Fähigkeit „einen permanenten, subtilen inneren Dialog mit seiner leiblichen Gestimmtheit und Resonanz auf die Welt zu führen.“ (Seewald, 2007)

Ablauf

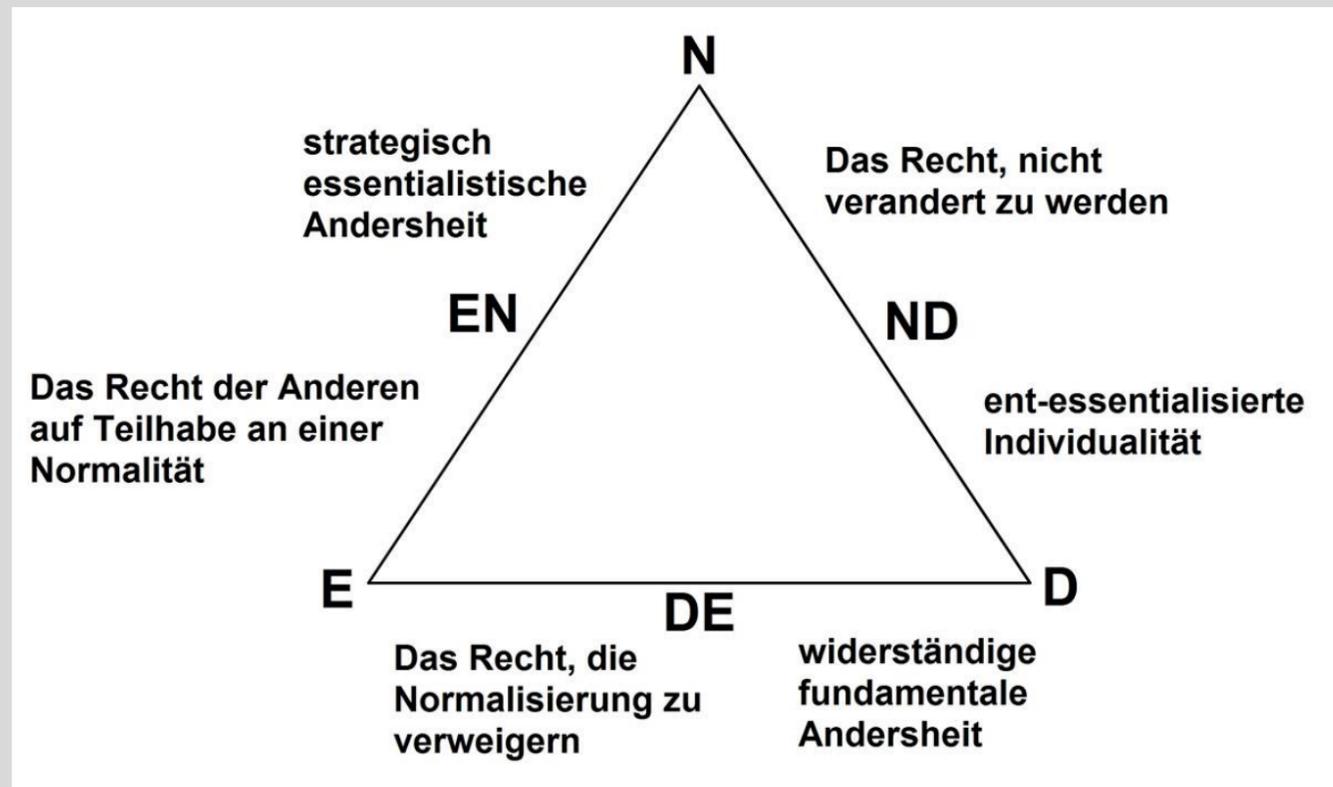
- Monolog ... oder etwas fassen (ca. 30 Minuten)
- Dialog ... sich befragen oder in ein Gespräch finden (ca. 20 Minuten)
- Resonanzraum ... oder sich sammeln (45 Min.)
- Abschluss

Monolog ... etwas „fassen“

- Standortbestimmung Inklusion
- Der Leib und der Körper
- Das leibliche Verstehen – und vier Verstehenstraditionen
- Beispiel: Verhaltensauffälligkeit

Bedeutung für inklusive Fragestellungen...

- Inklusion als Empowerment, Normalisierung und Dekonstruktion (in der Figur eines Trilemmas, Boger 2017)



Der Körper

Den Körper kann man gemeinhin als das verstehen, was sich leicht objektivieren lässt, was als Gegenstand beschreibbar und zergliederbar wird, was damit leicht sicht- und greifbar ist und was naturwissenschaftlich, und damit auch medizinisch-technisch, erforscht werden kann. Die Zugangsweise ist die der Fremderfahrung.

Der Leib – und besser: Mein Leib

Dahingegen zeichnet sich der Leib v.a. durch die Selbsterfahrung aus, die sich durch „Betroffenheit“ und „betroffene Selbstgegebenheit“ charakterisiert (Böhme 2003): Der Leib ist also mein Leib und alles, was ihm widerfährt, widerfährt mir.

(Körper und Leib unterscheiden sich sowohl hinsichtlich der Phänomene als auch der Strukturen.)

Mein Leib als Mittler zur Welt

- Merleau-Ponty: der Leib als Medium, durch das wir in der Welt sind und an ihr teilhaben sowie als verkörperte Subjektivität (vgl. Dederich 2007, S. 151)
- „Ich bin mein Leib“ (Merleau-Ponty 1966, S. 180). Damit ist eine Subjektivität bezeichnet, die im Leiblichen wurzelt und die durch den Leib die Welt wahrnimmt.

(Die menschliche Wahrnehmung beschränkt sich nicht auf passives Aufnehmen von Sinneseindrücken sowie der kognitiven Einordnung und Interpretation, Merleau-Ponty skizziert Wahrnehmung als Teilhaben und Erspüren von Wirklichkeit im Sinne einer partizipierenden Wahrnehmung von empfindenden Subjekt und empfundenem Objekt.)

Leibliche Regungen

„(...) vielmehr meldet (der Leib) sich selbst in Angst und Schmerz, Hunger und Durst und den leiblichen Regungen, durch die die Gefühle spürbar werden. Die Betroffenheit ist es, was eigentlich Subjektivität ausmacht, nämlich, dass es jeweils um diesen bestimmten Menschen – um mich – geht.“ (Böhme 2020)

Verstehenstraditionen

- Hermeneutisches Verstehen
- Leibphänomenologisches Verstehen
- Tiefenhermeneutisches Verstehen
- Dialektisches Verstehen

Das leibliche Verstehen – leibphänomenologisches Verstehen

- Methodik, die dazu verhelfen soll, das Implizite, das Nicht-Sprachliche, das Vorgängige, den Spalt oder den Entzug in der Leiberfahrung und die stumme Erfahrung des Leibes zu fassen, zu greifen, um sie in einem weiteren Schritt mitteilungs-fähig zu machen.

vierschrittige Methodik:

1. Die theoretische Einstellung und ihre Einklammerung
2. Die natürliche Einstellung und die leibliche Intentionalität
3. Die leibliche Regung und das Auftauchende
4. Die Klärung des Auftauchenden.

Zwischenleiblichkeit und Verstehen

- Mit diesem Vorgehen wird der Versuch unternommen, leibliche Regungen im Sinne eines Fremd-Verstehens als leibliches Antworten einer diskursiven Form zuzuführen, mit dem Ziel, möglichst wenig Verfälschungen in der Übersetzung zu schaffen – aber auch in der Gewissheit, dass es nie zur Deckung kommen kann – in diesem Fall: dass es zu keinem vollständigen Verstehen kommen kann.
- Verweis auf den impliziten Sinn durch ein leibphänomenologisches Verstehen. Die Zwischenleiblichkeit wird in dieser Methodik 'genutzt' für ein zu explizierendes Fremd-Verstehen.

Im Dialog...

- „Im Dialog bildet sich die Zwischenleiblichkeit als gemeinsamer Boden heraus, auf dem Sinn im geteilten Zur-Welt-Sein entsteht.“ (Breil 2019, S. 391) Die Zwischenleiblichkeit oder Intersubjektivität verdankt sich also der Verschränkung von Eigenem und Fremden. Das verleiblichte Selbst stellt heraus, dass Sinn nicht einfach vorgefunden wird, sondern zwischen Menschen entsteht.
- „Zuerst ist Wissen inkorporiertes, implizites Wissen im Körperschema, nicht intellektuelles, kognitives Wissen.“ (Brinkmann 2020)

Verhaltensauffälligkeit – es fällt auf...

„In gewisser Hinsicht ist der Begriff selbst eine Metapher, mit der all die Zweifel, Vorurteile, Frustrationen, Inkonsistenzen und Paradoxien ganz treffend zusammengefasst werden, die in dem weiten Feld vorherrschen, das wir als Sonderpädagogik kennen.“ (Clough 2005)

SKI

- sozialkognitive Informationsverarbeitungsmodell Crick und Dodge (1994)
 - Intervention werden v.a. kognitiv und emotional gedacht: Ein Mangel an Kontrolle sowie dysfunktionale Emotionsregulation stehen in engem Zusammenhang zu problematischen Verhalten, zu aggressiv-dissoziales und oppositionell-aggressives Verhalten (vgl. bspw. Vierbuchen 2015)

RTI

- Der *Response-to-Intervention-Ansatz* ist ein Konzept der datenbasierten und gestuften Prävention und Förderung sonderpädagogischer Förderbedarfe sowie eine alternative Feststellung von Lern- und Entwicklungsbeeinträchtigungen
 - Wie bspw. das Rügener Inklusionsmodell
- hier muss der deutliche behavioristische Zugang betont werden, „der von einer linearen Vorstellung des Lernens ausgeht, eine massive Verstärkung der Kontrolle von Leistungsentwicklungen anstrebt und offenbar dem Glauben folgt, Kinder fern jeglicher Bezüge zur Lebenswelt durch Intervention zur Normalentwicklung bringen zu können.“ (Hinz 2013)

RTI und SKI...

- Hier stehen keine individuellen Lernwege und Entwicklungen im Fokus, hier werden keine handelnden Subjekte in den Blick genommen, deren Entwicklung kontingent ist und bei denen, „immer ein Stück weit intransparent und unabsehbar bleibt, welche pädagogischen Angebote welche Wirkungen oder Nebenwirkungen haben.“ (Hinz 2013)
- Tenorth (1986): das notwendigerweise vorhandene „Technologiedefizit der Pädagogik“, Pädagogik hat es eben mit handelnden Subjekten zu tun hat und nicht mit der Produktion von Gegenständen (vgl. ebd. S. 9).

Bedeutung der Subjektivität und „gegen“ die Leibvergessenheit

- Die Bedeutung der Subjektivität herauszustellen, ist Aufgabe (u.a. und nicht nur) der Phänomenologie
- „Phänomenologie als Denkstil setzt sich mit der Frage auseinander, wie uns die Welt in der ganzen Vielfalt unserer Erfahrungsmöglichkeiten gegeben ist.“ (Stinkes 2019, S. 179)